

Mitwirkende:

Annemarie Pfahler, Sopran
Lukas Pilgrim, Laute
Ortrun Sommerweiß, Cembalo
Judith von der Goltz & Emanuele Breda, Violinen
Florent Laplanche, Viola
Kinnon Church, Violone & Bass
Leonie Maier, Konzeption & Violoncello

Sprecher:innen:

Avishai Chameides, Caroline Rohde, Emanuele Breda, Erik Hansen,
Judith von der Goltz, Kinnon Church, Leoni Kooistra, Lukas Pilgrim,
Louisa Kaltenbach, Ortrun Sommerweiß,
Paulo Francke Negreiros, Svenja Nagel, Sylvia Demgenski

Tonmeister:
Christoph Schulte

Licht:
Jesica Janßen

MASTERKONZERT LEONIE MAIER



schlaflos

eine barocke Playlist

BEQUEME, WARME KLEIDUNG UND EIN KISSEN MITBRINGEN

EINTRITT FREI

2G+

16.02.2022 20.00 UHR KLEINER SAAL

HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND DARSTELLENDEN KUNST FRANKFURT AM MAIN

MIT:
ORTRUN
SOMMERWEISS
LUKAS
PILGRIM
KINNON
CHURCH
ANNEMARIE
PFAHLER
FLORENT
LAPLANCHE
JUDITH
VON DER
GOLTZ
EMANUELE
BREDA

Programm

Johann Philipp Krieger
(1649-1725)

An die Einsamkeit

Francesco Geminiani
(1687-1762)

Sonate für Violoncello und b.c. Nr. 6 a-moll
IV Allegro

Johann Ernst Galliard
(1687-1749)

Sonate für Violoncello und b.c. Nr. 4 e-moll
Corrente: Spiritoso

Dieterich Buxtehude
(1637-1707)

*Gott hilf mir, denn das Wasser geht mir bis an
die Seele, BuxWV 34,
I Sonata*

Philipp Heinrich Erlebach
(1657-1714)

Aus: Harmonische Freude musicalischer
Freunde
Kommt, ihr Stunden

Christoph Graupner
(1683-1760)

Ouvertüre in F-Dur, GWV 445,
V Largo. Le Desire

Jean-Baptiste Barrière
(1707-1747)

Sonate für Violoncello und b.c. II/2 fis-moll
III Largo

Salvatore Lanzetti
(1710-1780)

Sonate für Violoncello und b.c.
Nr. 10 fis-moll
IV Presto

Nicola Porpora
(1686-1768)

Violoncellokonzert G-Dur,
III Largo

G.F. Händel
(1685-1759)

aus *Semele* HWV58,
Akt II, Szene 2:
O sleep, why dost thou leave me

Francesco Geminiani
(1687-1762)

Sonate für Violoncello und b.c. Nr. 5 F-Dur
I Adagio

Nicola Fiorenza
(~1700?-1764)

Cellokonzert F-Dur
III Largo

Antonio Vivaldi
(1678-1741)

Sonate für Violoncello und b.c. Nr. 6 B-Dur
I Largo

*** für die Atmosphäre bitte zwischen den Stücken nicht applaudieren :-)

An die Einsamkeit

(Paul Thymich)

Einsamkeit, du Qual der Herzen,
du verderbst mir alle Lust.
Will ich nur ein wenig scherzen,
finden sich die größten Schmerzen
in der abgezehrten Brust.
Einsamkeit, du Qual der Herzen,
du verderbst mir alle Lust.

Einsamkeit, du Qual der Herzen,
halt mich doch nicht länger auf!
Siehst du nicht die Herzen scherzen
mit den schönsten Liebes-Kerzen?
Lass dem Glücke seinen Lauf.
Einsamkeit, du Qual der Herzen,
halt mich doch nicht länger auf!



Schloss Augustusburg 2021, Foto:Leonie Maier

Das heute restaurierte und gut erhaltene Schloss Augustusburg in Weißenfels, Sachsen-Anhalt, ist architektonisch wie musikalisch Zeuge einer reichen barocken Kulturszene vor Ort. Neben der Erzählung, dass hier vom Herzog Johann Adolf I. von Sachsen-Weißenfels das Talent des jungen Georg Friedrich Händels entdeckt worden sei, haben G.F.Telemann und J.S.Bach Werke für Festlichkeiten der Herzöge komponiert. **Johann Philipp Krieger** war hier 1680 zum Kapellmeister ernannt worden, und blieb bis zu seinem Tod 45 Jahre später auf dem ehrenhaften Posten. Ein großer Teil des Werks Kriegers ist verschollen und bis heute nicht zugänglich, so auch seiner Opern. Die aufführbaren Werke und Lieder sind meist nur kurze Auszüge aus größeren Werken. *An die Einsamkeit* ist eben so ein kleiner, heute bekannter Teil aus Kriegers Oper *Die ausgesöhnte Eifersucht oder Cephalus und Procris*, die von ihm 1689 am Fürstenhof in Weißenfels verfasst wurde.

Der Komponist und Geigenvirtuose **Francesco Geminiani** (1687-1762) ist bekannt für seine eigenwillige Musiksprache, die wir z.B. in seinen Violinsonaten, Concerti grossi und Triosonaten hören können. 1714, drei Jahre nach Händel, ging er nach London, wo er zu großem Ansehen kommen sollte. 1751 erschien sein Lehrwerk *The Art of Playing on the Violin*, bis heute eine wichtige historische Quelle für Streicher:innen.

In seinen 6 Cellosonaten lässt Geminiani jedoch französischen Einflüssen großen Raum, die sich in individueller Weise mit seinem individuellen, charakterstarken Stil mischen. Das Menuett aus der a-moll Sonate ist der letzte Satz aus dem Sonatenband und beendet diesen schlicht, elegant und scheinbar versöhnlich.

Johann Ernst Galliard (1687-1749) studierte Komposition u.a. bei Agostino Steffani in Hannover. 1706 ging er als Kammermusiker mit Prinz Georg von Dänemark nach London. Dort wurde er Nachfolger des Sängers und Komponisten Antonio Draghi. Daneben war er Organist am Somerset House und arbeitete als Komponist für das Londoner Theater. 1726 war er Mitbegründer der Academy of Ancient Music, die sich vokaler und instrumentaler Musik widmete, nachdem er Händels Oper 1713 als Oboist beigetreten war. Möglicherweise wurden einige schwere Oboenpassagen von Händel für ihn komponiert. 1733 erschien sein Band *Six Sonatas for the Bassoon or Violoncello with a Thorough Bass for the Harpsichord*, wahrscheinlich für Händels Fagottisten Kennedy geschrieben.

Als der wohl bekannteste Vertreter der norddeutschen Orgelschule bzw. des norddeutschen Barock schrieb **Dietrich Buxtehude** (1637-1707) vor allem Kantaten, Orgelmusik und Kammermusik für Violine und Gambe. Als langjähriger Organist an der Marienkirche in Lübeck war er für die sogenannten Abendmusiken zuständig, eine öffentliche Konzertreihe für geistliche Musik, die in der Adventszeit stattfand. Sowohl J.S.Bach als auch G.F.Händel reisten zu ihm nach Lübeck, was von seiner damaligen

Bekanntheit zeugt. Aus der Kantate *Gott hilf mir, denn das Wasser geht mir bis an die Seele* erklingt heute nur die Sinfonia, im Werk folgen fünf weitere Sätze, bestehend aus einer Soloarie für Bass, und verschieden besetzten Arien für mehrere Stimmen und Chorsätzen.

Die Sinfonia bringt als Eingangssatz mit den 2 in Wellen geführten Violinstimmen das Wasser düster und lautmalerisch zum Klingen, in einer für Buxtehude typischen, intimen Klangsprache.

Kommt ihr Stunden

Kommt ihr Stunden, macht mich frei
von des Lebens Tyrannei
Glaubt, ich weiß mich nicht zu fassen,
meine Qual ist allzu groß,
Ich steh' aller Hoffnung los
ganz verlassen!

Hört der Himmel denn noch nicht,
was mein Herze klagend spricht?
Klipp und Felsen, Flut und Wellen,
drohen mir Gefahr und Not,
auch mein schwankes Hoffnungsboot
will zerschellen.

Die 1697/1710 erschienene, zweibändige *Harmonische Freude musicalischer Freunde* gehört zu den wenigen erhaltenen Werken des Rudolstädter Kapellmeisters **Philipp Heinrich Erlebach**, (1657-1714) - der Großteil seiner über 1000 Werke wurde 1735 beim verheerenden Brand auf Schloss Heidecksburg vernichtet. Zu den erhalten gebliebenen zählen außer der vorliegenden Arienammlung noch die *Gott-geheiligte Sing-Stunde*, 6 Ouvertüren im französischen Stil, Motetten sowie Kammermusik. Erlebach scheint als Komponist und Kapellmeister großes Ansehen genossen zu haben, lässt doch der Musiktheoretiker und -schriftsteller Wolfgang Caspar Printz 1696 seine Figur des Musikreisenden Phrynis Folgendes berichten: „Von dannen kahm ich gen

Rudolstatt/ da ist Herr Erlebach bey dem Herrn Grafen von Schwartzburg Capellmeister, welcher unter den teutschen Componisten die meiste Satisfaction giebt / und sich trefflich hervor thut ...“ Die Sammlung der *Harmonischen Freude musicalischer Freunde* und auch das heute erklingende *Kommt ihr Stunden* bewegt sich zwischen den Grenzen von Lied, Arie und Solokantate und zeichnet mit starkem Affekt das „Jammertal“ des Irdischen.

Philipp Heinrich Erlebachs
Hochfürstl. Schwarzburgisch- und Hohnsteinischen
Capell-Meisters zu Rudolstadt

**Harmonische Freude
Musicalischer Freunde /**

Erster Theil/
Bestehend
In
Fünffzig Moralischen und Politischen Arien, nebst zugehörigen Rittornellen
à
**II VIOLINI
&
BASSO-CONTINVO.**

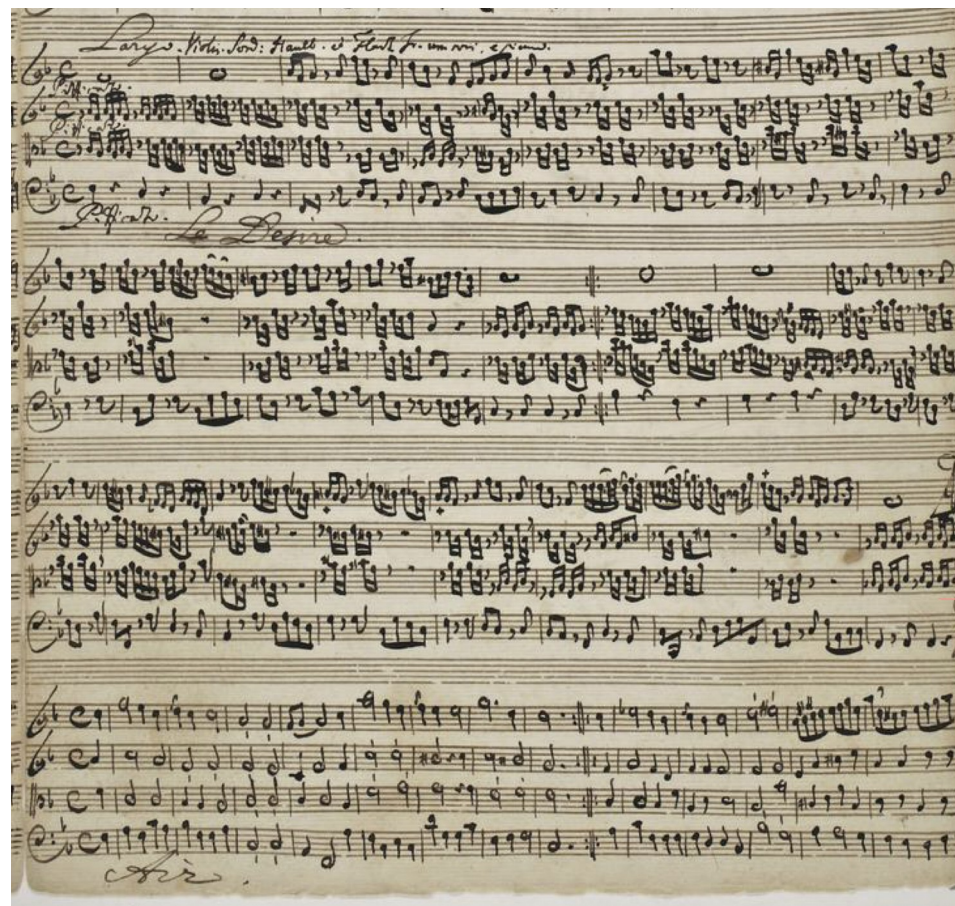
Nürnberg/ gedruckt bey Christian Sigmund Groberg / 1697 ./

Die Ouvertüre in F-Dur gehört zu den Werken **Christoph Graupners**, die schon wiederentdeckt wurden. Ein Großteil seines Werks ist noch unveröffentlicht und auch unter vielen Musiker:innen unbekannt. In Hamburg von Landgraf Ernst Ludwig an der Oper am Gändemarkt entdeckt, an der Graupner eine Anstellung als Cembalist hatte, und wo auch zum Teil seine Opern aufgeführt wurden, folgte er diesem – unter dem verlockenden Angebot, dort neben Tafel-, Instrumental-, und Kirchenmusik auch Opern schreiben zu können, an den südhessischen Hof ins Residenzschloss Darmstadt, um Kapellmeister zu werden. Dass er dort bis an sein Lebensende bleiben würde, lag auch an der Tatsache, dass es ihm durch Besitzansprüche seines Dienstherrn verwehrt bleiben sollte, die Stelle des Thomaskantors in Nachfolge seines früheren Lehrers Johann Kuhnau anzunehmen – die auf diese Weise J.S.Bach antrat.

Wenn man die barocke Cellosonate einem Land zuschreiben müsste, wäre das wohl am ehesten Italien. Doch auch in Frankreich, wo hauptsächlich für die Gambenfamilie und nicht für das italienisch anmutende Violoncello geschrieben wurde, entstehen schließlich nicht wenige Cellosonaten, unter anderem von **Jean-Baptiste Barrière** (1707-1747). Diese Werke enthalten oft anspruchsvolle, virtuose Passagen in schnellen Tanzsätzen und sehr cantabile langsame Sätze. In der Summe sind diese meist schwer zu spielen, aber leicht zu hören – das Largo aus der fis-moll-Sonate bildet hier eine Ausnahme: Der ostinate Bass leitet den Satz in Form einer Passacaglia mit harmonischer Schwere, durch die Doppelgriffe im Violoncello entsteht eine dichte und sonore Textur, die wiederum etwas an ein Gambenconsort erinnert.

Mit den Lebensdaten 1710-1780 ist **Salvatore Lanzetti** der jüngste Komponist des heutigen Programms und kann nicht mehr ohne weiteres als „barock“ bezeichnet werden. Aus Neapel stammend, wurde er am dortigen Konservatorium Santa Maria di Loreto ausgebildet und zählt zu den ersten Cellovirtuosen, wovon sein Band

mit 12 Sonaten zeugt. Für diese sind die Spieltechniken der Doppelgriffe, staccato-Bögen, Daumenlagenpassagen genauso typisch wie die eingetragene, oft überraschende und effektvolle Dynamik. Letztere weist in die Klassik voraus, genauso wie der galante und leichte Stil in zahlreichen Sätzen seiner Sonaten: so entwickelt das Presto der fis-moll-Sonate auf eher schlicht anmutenden Basslinien eine vor allem durch raffinierte Triller entstehende, wie gezuckert wirkende Virtuosität.



A Autograph aus Graupners Largo *Le Desire* in F-Dur

Die Popularität **Nicola Porporas** speiste sich seinerzeit vor allem aus seiner Tätigkeit als Gesangslehrer in Neapel, wo er einige der weltberühmten barocken Sänger ausbildete. Kompositorisch war Porpora hauptsächlich für seine Opern bekannt, sein Instrumentalwerk befindet sich noch in der Entdeckung.

Von seinen 7 Cellokonzerten ist vor allem das erste in G-Dur geläufig. Mit seiner viersätzigen Form steht es in corellischer Tradition und nicht in der in Venedig von Vivaldi geprägten dreisätzigen Concertoform, daher steht das Largo in e-moll an dritter Stelle der Satzfolge Langsam-schnell-langsam-schnell.

Die typisch neapolitanische Besetzung mit nur 2 Geigenstimmen und Continuo-Begleitung, wie wir sie heute auch im Konzert von Fiorenza hören können, erweitert Porpora hier um eine Bratschenstimme, möglicherweise um eine dichtere Polyphonie erreichen zu können.

Als Porpora 1733 nach London ging und in Konkurrenz mit G.F.Händels Oper das Opernhaus *Opera of the Nobility* führte, profitierte er von seinen früheren Gesangsschülern, die beim ihm auftraten und das Wettstreiten der beiden Häuser befeuerten.

O Sleep, why dost thou leave me

O Sleep, why dost thou leave me?

Why they visionary Joys remove?

O Sleep again deceive me,

To my Arms restore my wand'ring Love!

Auch in **Georg Friedrich Händels** Werk, das viele, wenn nicht alle Gattungen barocker Kompositionen umfasst, nimmt die Oper eine zentrale Rolle ein. Nach der Periode der beiden konkurrierenden Opernhäuser in London komponierte Händel fortan viele Oratorien. Das Werk *Semele* gehört zu den Oratorien Händels mit weltlichem Text, ähnelt dabei aber einer Oper, wobei es von Händel selbst nie szenisch aufgeführt wurde. In der Arie *O sleep, why dost thou leave*

me besingt die soeben erwachte Semele den Schlaf, er solle doch zu ihr zurückkehren, da er ihr schöne Trugbilder und Träume ermöglichte. Durch die minimale Besetzung ohne hohe Streicher wird die Intimität des Erwachens unterstrichen und so die Arie mit einem zerbrechlichen, wie stillstehendem Moment zelebriert.

Nicola Fiorenza (1700-1764) gehört zu den weniger bekannten italienischen Komponisten des heutigen Konzerts. Bis heute sind nur etwa 30 ihm zugeschriebene Werke bekannt, wobei es möglich ist, dass ein Teil des Werks unentdeckt blieb. Er war am Conservatorio San Maria del Loreto in Neapel angestellt und unterrichtete dort Geige, Cello und Bass, wurde jedoch später entlassen, da er seine Schüler schlecht behandelt hatte. Mit seinen 4 Konservatorien war Neapel, im 18. Jahrhundert die drittgrößte Stadt Europas, zu einem blühenden Musikzentrum geworden, aus dessen Schulen außerordentlich berühmte Sänger wie auch z.B. der von Porpora ausgebildete, berühmteste Kastrat Farinelli entstammten. Neben Fiorenzas 7 relativ unbekanntem Cellokonzerten zählen zu den neapolitanischen Cellowerken auch die 6 Konzerte von Leonardo Leo und jene von Nicola Porpora.

Antonio Vivaldi gehört zu den Komponisten, die dem Violoncello im Barock zum Status eines Soloinstruments verholfen hat - mit seinen zahlreichen Solokonzerten für das Cello, das im Generalbasszeitalter zunächst vor allem im continuo als Bassinstrument zuhause ist, gibt er dem Violoncello ein neues Gesicht. Auch seine Cellosonaten, zwischen 1720 und 1730 komponiert, möglicherweise durch Anregung der zuvor erschienenen Sonaten Benedetto Marcellos, gehören zu den beliebtesten barocken Werken für Violoncello. Vor allem die sechs 1740 in Paris bei Le Clerc gedruckten Sonaten sind weit verbreitet unter Cellist:innen. Wie heute bekannt ist, gibt es jedoch mindestens 10 Sonaten, von denen eine verschollen ist, drei weitere von ihnen wurden jedoch inzwischen

veröffentlicht. Wie auch dank der Forschung der Musikerin und Musikwissenschaftlerin Bettina Hoffmann bekannt ist, wurden die Sonaten möglicherweise gegen den Willen Vivaldis bei Le Clerc gedruckt und die italienischen Kopien gelten nun als wichtigere Quellen als, wie zuvor angenommen, der französische Druck. Allesamt stehen sie in der corellischen Form Langsam-schnell-langsam-schnell, so hören wir heute den Eröffnungssatz, das Largo aus der 6. Sonate in B-Dur.